



Berichterstattung über die Zusammenkunft vom Samstag, 30. September 2006.

Thema: **Rainer Funk:** «Authentisch leben»
2. Kapitel «Die Fragen, nicht die Antworten, machen das Wesen des Menschen aus»
(oder: Der Mensch als Wesen des Widerspruchs)

Stichwortartiger Auszug aus unserer Diskussion:

Noch nie war es so schwer wie in unserer gegenwärtigen Industriegesellschaft, die Natur oder das Wesen des Menschen zu verstehen. Der heutige Mensch lebt zunehmend in inszenierten, künstlichen Welten. Er konzentriert seine gesamte Energie auf die Produktion und den Konsum von Dingen. Er stellt sich voll in den Dienst seines Lebensunterhalts; seine menschlichen Kräfte benutzt er zur Befriedigung seiner stets wachsenden, grossenteils künstlich erzeugten Bedürfnisse. Er vergisst, dass er ein Mensch ist, der sich selbst, seine Überzeugungen, seine Gefühle als etwas Eigenes erleben sollte.

Bis zur Zeit Kants war man sich trotz unterschiedlicher Ansichten darüber einig, dass es ein «Wesen», eine Natur des Menschen gibt, etwas, was den Menschen zum Menschen macht. Vor etwas mehr als hundert Jahren wurde diese Ansicht in Frage gestellt. Untersuchungen zur Entwicklung der Menschheit zeigten, dass sich der Mensch unserer Epoche so sehr vom Menschen früherer Zeiten unterscheidet, dass die Annahme, es gäbe eine sich durch alle historischen Epochen durchhaltende «Natur des Menschen», unrealistisch wurde. Schliesslich konnten die modernen Wissenschaften beweisen, dass die Totalität der Welt eine Totalität in Bewegung ist und sich in einem Zustand des «Prozesses» befindet.

Noch ein anderer Faktor trug zur Tendenz bei, das Vorhandensein einer festgelegten menschlichen Natur zu verneinen: Der Begriff «menschliche Natur» wurde sehr oft missbraucht für die schlimmsten Ungerechtigkeiten. Unter Berufung auf einen abstrakten Begriff von menschlicher Natur entstanden der Nationalismus und der Rassismus, es fühlt sich der Weisse dem Farbigen, der Mächtige dem Hilflosen und der Starke dem Schwachen überlegen.

Muss man deshalb zum Schluss kommen, dass es so etwas wie eine menschliche Natur nicht gibt? Wenn es kein allen Menschen gemeinsames Wesen gäbe, könnte es auch keine für alle Menschen gültigen Werte und Normen geben. Vielleicht hilft es uns weiter, wenn wir zwischen dem Begriff der Natur oder des Wesens des Menschen und dem bestimmter Attribute unterscheiden, die allen Menschen gemeinsam sind. Attribute des Menschen sind seine Vernunft, seine Fähigkeit, etwas zu produzieren und eine gesellschaftliche Organisation aufzubauen, sowie die Fähigkeit, Symbole zu schaffen. Diese Attribute kann man aber noch nicht als das Wesen des Menschen bezeichnen. Denn auch wenn er alle diese Attribute besitzt, kann der Mensch frei oder determiniert, gut oder böse, von seiner Gier oder von Idealen bestimmt sein.

Erich Fromm sieht das Wesen oder die Natur des Menschen in gewissen, der menschlichen Existenz innewohnenden Widersprüchen: Der Mensch ist ein Tier, aber ein solches, das nicht genügend mit Instinkten ausgerüstet ist, um es bei seinem Handeln zu leiten. Er besitzt nicht nur Intelligenz – die auch das Tier besitzt –, sondern er besitzt ein Bewusstsein seiner selbst; und doch ist er nicht fähig, den Geboten der Natur zu entrinnen. Er ist eine Laune der Natur, da er der Natur angehört und sie gleichzeitig transzendiert. Diese Widersprüche rufen Konflikte und Ängste hervor, ein Ungleichgewicht entsteht, mit dem der Mensch fertig werden muss, um zu einem besseren Gleichgewicht zu kommen. Aber sobald er dieses erreicht hat, tauchen neue Widersprüche auf, so dass er nach einem neuen Ausgleich streben muss, und so immer weiter. Die Fragen, und nicht die Antworten, machen also das Wesen des Menschen aus. Diese Zweiteilung durch Widersprüche und das daraus resultierende Ungleichgewicht sind ein unausrottbarer Bestandteil des Menschen.

Die Antworten auf Fragen aus diesen Widersprüchen sind durch historische Umstände bedingt und hängen von sozio-ökonomischen, kulturellen und psychischen Faktoren ab. Sie unterscheiden sich aber darin, wieweit sie Lösungen bieten, um menschliche Vitalität, Stärke, Freude und den Mut zu fördern. Trotzdem diese Lösungen von vielen Faktoren abhängen, schliesst es nicht aus, dass menschliche Einsicht und menschlicher Wille darauf hinwirken können, für das eigene Wachstum und die eigene menschliche Entwicklung bessere statt schlechtere Lösungen zu finden. Der Mensch erreicht sein Wesen in dem Masse, wie er die Kraft hat, seine Fähigkeiten der Vernunft und der Liebe zu entwickeln. Er ist Selbstzweck und nicht Mittel für die Zwecke anderer. Sein Wille und die Fähigkeit zu staunen, sich zu konzentrieren, bewusst zu erleben, Konflikte auszutragen und an ihnen zu wachsen, stärken sein Selbst und helfen ihm, optimale Lösungen für seine existenziellen Probleme zu finden.

Die Grösse des Menschen beruht auf seiner Fähigkeit, sich seiner Grenzen bewusst zu werden und im Prozess der zunehmenden Bewusstwerdung diese Grenzen zu überwinden.

Unsere nächste Zusammenkunft:

Datum: **SAMSTAG, 25. November 2006, 14.00 Uhr**

Ort: Familie Oskar Jäggi-Zimmermann, Brandenburgstrasse 9, 8304 Wallisellen
Telefon 044 / 883 16 13, E-Mail ojrz@wwg.ch

Thema: **Rainer Funk:** «Authentisch leben»
3. Kapitel «Freiheit – die authentische Realisierung der Persönlichkeit»
(oder: Freiheit ohne Tugend ist Dummheit, Torheit und Laster)

Herzliche Grüsse Oskar Jäggi